

SWR2 Wissen

Johann Silvio Gesell

Vordenker einer gerechten Gesellschaft

Von Natalie Kreis

Sendung: Freitag, 6. März 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Köbel

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2020

Armut, Ausbeutung, Wohnungsnot – unsere Gesellschaftssysteme stoßen an ihre Grenzen. Der Sozialreformer Johann Silvio Gesell (1862-1930) liefert Ansätze zur Lösung dieser Probleme.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo 1: Landidylle, Vogelgezwitscher bleibt unter ...

Zitator 1 Gesell:

Ich habe den klingenden Beweis in der Tasche, dass ich ein befähigter Kaufmann bin, respektive war. Mit 100 Francs Schulden und etwas Kredit etablierte ich mich vor 10 Jahren und mit 100.000 Francs in der Tasche zog ich mich zurück. Jetzt bin ich Grundbesitzer, lebe von Zins und Rente und beschäftige mich in meinen Muße-Stunden damit, den Ast abzusägen, auf dem ich jetzt mit ungewohnter Behaglichkeit sitze, indem ich auf Abschaffung von Zins und Rente arbeite.

O-Ton 01 - Gerhard Senft (Prof. für Wirtschaftsgeschichte, Wien):

Gesell hat gewissermaßen ein abenteuerliches Leben geführt, bissel vergleichbar mit dem Jack London.

O-Ton 02 - Ulrike Herrmann (Publizistin/Wirtschaftsredakteurin der taz, Berlin):

Gesell war ein wirklich sehr intelligenter Autodidakt.

O-Ton 03 - Dirk Löhr (Prof. für Steuerlehre und ökologische Ökonomik, Trier):

Er war Autodidakt, aus dem Grund ist er auch von den Wirtschaftswissenschaftlern bis in die jüngste Zeit niemals so richtig ernst genommen worden.

O-Ton 04 - Werner Onken (Ökonom, Oldenburg):

Gesell hat [...] Ende der 1880er Jahre angefangen, sich [...] Gedanken zu machen über eine bessere, gerechtere und friedlichere Ökonomie.

Sprecherin:

„Johann Silvio Gesell - Vordenker einer gerechten Gesellschaft“. Eine Sendung von Natalie Kreis.

Atmo: Krähen / Musik: Tango leise

Sprecherin:

„It May Be Time for the Fed to Go Negative“ titelte die New York Times 2009 im Wirtschaftsteil. Der Harvard Professor N. Gregory Mankiw, ehemaliger Berater George W. Bushs, empfahl der Fed – der US-amerikanischen Zentralbank – Minuszinsen als Ausweg aus der Krise und bezog sich dabei auf Silvio Gesell.

O-Ton 05 - Gerhard Senft:

Vor 30 Jahren, als ich meine Dissertation geschrieben habe, ist man bald ein Verrückter gewesen, wenn man das Wort *Negativzins* in den Mund genommen hat. Aber inzwischen ist es sozusagen eine anerkannte Größe, mit der auch operiert wird.

Sprecherin:

So Gerhard Senft, Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Wirtschaftsuniversität Wien, dessen damalige Dissertation mit dem Titel: „*Weder Kapitalismus noch Kommunismus*“ – Silvio Gesell und sein Modell der *Freiwirtschaft* untersucht.

O-Ton 06 - Gerhard Senft:

Ich hab immer eine gewisse Neigung zu exotischen Theorien und sozialen Bewegungen gehabt [...] und bin dann auch auf den Silvio Gesell gestoßen.

Sprecherin:

ChefökonomInnen weltweit haben sich in den letzten Jahren ebenfalls mit Ideen von Silvio Gesell beschäftigt. Sie alle diskutieren über Null- und Negativzinsen, um damit die Wirtschaft mittels günstiger Kredite wieder in Schwung zu bringen.

Doch eine zeitweilige Absenkung der Zinsen ist nicht das, was der umstrittene Reformler Silvio Gesell mit seinen freiwirtschaftlichen Ideen forderte. Er strebte eine grundlegende Geld-, Boden- und Wirtschaftsreform an, die den Zins und das Privateigentum an Grund und Boden überhaupt eliminieren sollte. Sein Konzept eines stabileren Welthandels nannte er *Freiwirtschaft* basierend auf *Freiland*, *Freigeld* und *Freihandel*.

O-Ton 07 - Gerhard Senft:

Bei ihm geht es wesentlich immer um Verteilungsgerechtigkeit.

Sprecherin:

Das Besondere an Gesells Methode ist, dass er seine Lehre aus praktischer Anschauung entwickelt und die damaligen Prinzipien der Ökonomie grundsätzlich in Frage stellt.

Musik: Tango**Sprecherin:**

Der Kaufmann Johann Silvio Gesell wird 1862 in St. Vieth in der Eifel geboren und wächst mit acht Geschwistern in einem liberalen, französisch-deutschen Elternhaus auf.

O-Ton 08 - Werner Onken:

Als junger Mann hat Gesell ganz offensichtlich damals Sympathien gehabt für die Arbeiterbewegung, obwohl er sich selber zum [...] Kaufmann ausbilden ließ und sich dann selbstständig machte. [...] Er ist 1887 im Alter von 25 Jahren nach Argentinien ausgewandert, und machte dort die Filiale eines kaufmännischen Geschäftes für zahnärztliche Artikel auf – das haben seine beiden Brüder in Berlin und Weimar betrieben – und war auch recht erfolgreich.

Sprecherin:

Erzählt Werner Onken, Ökonom und unter anderem Herausgeber der 18-bändigen Gesamtausgabe von Silvio Gesells Schriften und Chefredakteur der *Zeitschrift für Sozialökonomie*.

O-Ton 09 - Gerhard Senft:

Ihm ist sicher entgegengekommen, dass Argentinien damals wirtschaftlich ein aufstrebendes Land war. Und es hat nach den Produkten – er hat ja medizinische und Hygieneartikel importiert – eine relativ große Nachfrage gegeben.

Sprecherin:

Argentinien war Ende des 19. Jahrhunderts eines der reichsten Länder der Welt, mit fruchtbaren Böden in den Weiten der *Pampa*, günstigem Klima und einer aufstrebenden Industrie. Neben den USA war es eines der attraktivsten Ziele für europäische Auswanderer. Es herrschte Aufbruchstimmung – wenn auch unter wirtschaftlich und politisch chaotischen Umständen.

O-Ton 10 - Ulrike Herrmann:

Dummerweise, als Gesell 1887 dann in Buenos Aires eingetroffen ist, hat genau in diesem Moment eigentlich – mehr oder minder – eine der schwersten Wirtschaftskrisen aller Zeiten angefangen, also die Krise in Argentinien im 19. Jahrhundert war wahrscheinlich die schwerste überhaupt, die es je gab.

Sprecherin:

Ulrike Herrmann, Publizistin und Wirtschaftsredakteurin der Tageszeitung taz in Berlin.

O-Ton 11 - Ulrike Herrmann:

Und Gesell [...] hat aber in dieser Situation sich gleichzeitig sehr für das interessiert, was er da vor Ort live erlebt hat.

Sprecherin:

Argentiniens Geldpolitik war seit der Unabhängigkeit von Spanien 1816 großen Schwankungen unterworfen. Die massive Erhöhung der Geldmenge durch die *Banken* führte zu inflationären Schüben. Diese wechselten sich mit harten Sparkursen ab. Es kam zu Firmenpleiten und Massenarbeitslosigkeit und in der Folge zu sozialen Unruhen von bürgerkriegsähnlichen Ausmaßen. 1890 war das Land zahlungsunfähig und zog damit die Gläubiger weltweit, allen voran britische Banken, in eine tiefe Krise.

O-Ton 12 - Werner Onken:

Und Gesell musste sehen, wie er als selbständiger Kaufmann durch diese Zeiten hindurchkommt und Bankrott vermeidet. So ist er ans Nachdenken über die Ursachen der sozialen Frage und von Wirtschaftskrisen gekommen und hat dann schon ganz frühzeitig angefangen, [...] seine ersten Aufsätze und Broschüren zu schreiben.

Sprecherin:

Im Rückblick auf diese Zeit schreibt Gesell 1922:

Zitator 1 Gesell:

Den unmittelbaren Anstoß zu der Schrift gab die Sorge um meine eigenen Unternehmungen. Ich betrieb neben einem Einfuhrgeschäft noch eine Fabrik für

Pappschachteln, mit denen ich die argentinischen Fabriken versorgte. Ich wusste, dass, wenn die eingeschlagene Währungspolitik längere Zeit andauerte, die argentinische Industrie und damit auch meine Schachtelfabrik zur Untätigkeit verurteilt sein würde.

O-Ton 13 - Ulrike Herrmann:

Er hat zumindest das Problem der Deflation, der sinkenden Preise richtig beschrieben. Und das ist schon viel, denn das hat zu der Zeit kein anderer getan. [...] Wenn eine Wirtschaft in die Krise gerät, ist ja klar: Die Fabriken versuchen, ihre Waren irgendwie doch noch abzusetzen. Gleichzeitig gibt es eine riesige Arbeitslosigkeit. Die Leute können sich die Waren gar nicht mehr leisten. Und da hat er eben erkannt, dass es ja praktisch gar nicht mehr möglich ist, Kredite aufzunehmen, weil ja klar ist, dass man die gar nicht zurückzahlen kann, wenn die Preise immer weiter fallen [...] und die ganze Wirtschaft gerät in die komplette Stockung,

Sprecherin:

Gesell ist einer der ersten, der die strukturelle Problematik des Geldwesens analysiert. Nicht nur in Zeiten von Deflation, sondern im turbulenten Auf und Ab des Wirtschaftsgeschehens seiner Zeit.

O-Ton 14 - Werner Onken:

Er hat gemerkt, dass ein ständig positiver Zins, eine Einkommensumschichtung bewirkt von denen, [...] die sowieso schon Geldüberschüsse haben, dass es sozusagen umgeschaufelt wird von den Arbeitenden zu den Besitzenden, und je länger dieser Prozess dauert, desto schwieriger wird das; dass sich eine soziale Schere öffnet, eine Kluft zwischen Arm und Reich, das hat er auch [...] mit der Rolle des Geldes in Verbindung gebracht.

O-Ton 15 - Gerhard Senft:

Man muss sich vorstellen, die klassische Wirtschaftstheorie und auch die Neoklassik, die sich am Ende des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat, haben ja an für sich, den Geldsektor immer unterbewertet. Es gibt ja den berühmten Ausspruch von John Stuart Mill „Geld ist überhaupt das Uninteressanteste im gesamten ökonomischen Geschehen“, [...], das Geld liegt nur wie ein Schleier auf den realen Tauschakten, und was man beachten muss, ist die Realwirtschaft, ja, dass der Geldsektor eine eigene Dynamik entwickelt, dass Geldpolitik wirksam sein könnte, das war im Denken überhaupt nicht verankert.

O-Ton 16 - Werner Onken:

In der Vorstellungswelt ist Gesell aufgewachsen und dann hat er beim Nachdenken über diese Krise gemerkt, dass das nicht richtig sein kann [...] das Geld ist nicht so neutral, wie die Ökonomen das sehen.

O-Ton 17 - Gerhard Senft:

Er hat eben versucht, sich zu überlegen. Wie könnte ein Geldwesen aussehen, was mehr berechenbar ist und eine gewisse Stabilität garantiert.

O-Ton 18 - Ulrike Herrmann:

Das war ja der Punkt im 19. Jahrhundert. Keiner wusste, was man machen sollte. [...] auch hier in Deutschland ist 1873 die Gründerkrise ausgebrochen und dann Bismarck und Kaiser Wilhelm der Erste, und alle haben eben geguckt, was jetzt passiert. Was ein interessanter Ansatz für uns Nachgeborene ist, weil man nämlich jetzt weiß, was passiert, wenn man gar nichts tut. Es hat 23 Jahre gedauert, bis die nächste Hochkonjunktur kam, also 1896, und diese Zeit dazwischen war nicht harmlos. [...] Das war unglaublich gefährlich und tragisch, dass man im 19. Jahrhundert Krisen nicht gesteuert hat.

Sprecherin:

Gesell erkennt, dass das Geld als Tauschmittel den Waren gegenüber im Vorteil ist, weil es über die Zeit nicht verdirbt, sondern Zinsen und Zinseszinsen generiert. Diese Zinsen bezeichnet Gesell als „arbeitsloses Einkommen“ – also einen Ertrag, der nicht durch Leistung erbracht wird und eine ungerechte Verteilung nach sich zieht, weil sich das Geld bei positiven Zinsen exponentiell vermehrt. Um diesen Effekt zu minimieren, schrieb Gesell 1902:

Zitator 1 Gesell:

Bildlich gesprochen soll das Geld wie die Kartoffeln faulen, wie Guano die Luft verpesten, wie Dynamit explodieren, wie ein Pferd gefüttert, wie Maschinen behandelt werden. Es soll wie Baumwolle Platz beanspruchen, wie Ziegelsteine wiegen, wie Schwefelsäure ätzen, wie Glas zerbrechen.

O-Ton 19 - Ulrike Herrmann:

Und daher hat dann Gesell die Idee gehabt, ein *Schwundgeld* einzuführen oder, wie er das nannte, *rostende Banknoten*.

O-Ton 20 - Werner Onken:

Und das war die Idee, dem Geld eine periodische Wertminderung anzuheften.

Sprecherin:

Diese Wertminderung der einzelnen Scheine sollte durch regelmäßiges Abstempeln oder Aufkleben von Marken gewährleistet werden, so dass jeder Schein kontinuierlich an Wert verliert.

O-Ton 21 - Werner Onken:

Um das Geld mit einer Art Umlaufimpuls auszustatten, dass es nicht gehortet wird, auch nicht aus spekulativen Gründen gehortet werden kann, sondern: das Geld sollte, nach Gesells Zielvorstellungen stetig, kontinuierlich, störungsfrei zirkulieren.

Sprecherin:

Dieses Geld, nennt Gesell in seinem ausgearbeiteten Freiwirtschaftskonzept: *Freigeld*. Der Umlauf der Geldmenge soll dem Warenangebot angepasst werden und bei Bedarf beschleunigt werden, um Stagnation zu verhindern. Zur Steuerung dieses Prozesses, will er, anstelle der Zentralbank, ein Währungsamt einführen, das die Geldmenge überwacht und reguliert. Konzentrationsprozesse von Geld, Monopole

und Privilegien will Gesell abschaffen, um eine gerechtere Verteilung zu ermöglichen.
– Doch in Argentinien stößt er mit solchen Ideen auf wenig Interesse.

O-Ton 22 - Werner Onken:

Als Gesell den Eindruck hatte, dass er seine sozial-reformerischen Ideen in Argentinien nicht genügend verbreiten kann, ist er wieder nach Europa zurückgekehrt. Zuerst nach Deutschland. Das wilhelminische Kaiserreich war ihm irgendwie zu muffig und zu eng. Dann ist er weitergezogen in die französisch-sprachige Schweiz und hat sich dort einen Bauernhof gekauft und hat diesen Bauernhof auch selber bewirtschaftet. [...] auch weiterhin autodidaktische Studien von ökonomischen Theoretikern betrieben und seine eigenen Gedanken weiterentwickelt.

Sprecherin:

Gesell ist überzeugt von seiner Theorie und versucht, Mitstreiter dafür zu gewinnen. Auf eigene Kosten gibt er die Zeitschrift *Die Geldreform* heraus.

O-Ton 23 - Werner Onken:

Er war zunächst voller Hoffnung, dass in kirchlichen Kreisen seine Reformideen auf fruchtbaren Boden fallen könnten und dass die sich das zu eigen machen. Denn es gibt in der biblischen Überlieferung, aus der mosaischen Gesetzgebung, auch schon eine Kritik an unserem Umgang mit dem Boden und mit der Natur. Und da wird auch schon die Bereitschaft zum Verzicht auf Zinsnahme gefordert. Das ist aber in der historischen Realität immer eine Forderung geblieben. Gesell hatte die Überlegung, dass seine Geld- und Bodenreform ein modern-ökonomisches Instrumentarium sein könnte, um diese alten sozial-ethischen Postulate in die Realität umzusetzen. Das ist eine Enttäuschung geworden, und dann hat er sich von den Kirchen abgewandt und den damaligen Naturwissenschaften zugewandt.

Sprecherin:

Gesell interessiert sich für die Evolutionstheorie und überträgt einige Gedanken in seine Wirtschaftslehre. Fortan ist für ihn die gesellschaftliche Entwicklung mit der Fortentwicklung der Wirtschaftsordnung verbunden. Diese Verknüpfung sorgt für Irritation und Kritik. Manche verorten ihn im sozial-darwinistischen, völkisch-national gesinnten Spektrum. Doch Thesen wie die 1912 verfasste Schrift *Geld oder Krieg* belegen eher das Gegenteil:

Zitator 1 Gesell:

So besteht also tatsächlich die Gefahr, dass dasselbe Geld, das die Arbeitsteilung entwickelte und uns dadurch aus der Barbarei heraushob, uns durch die ihm anhaftenden Fehler mit blutigen Köpfen wieder in die Barbarei zurückstoßen wird. Das herkömmliche Geld kann mit einer schadhafte Leiter verglichen werden: je höher wir steigen, umso tiefer stürzen wir, wenn sie bricht. Und sie wird brechen. Unser Geld bedingt den Kapitalismus, den Zins, die Massenarmut, die Revolte und schließlich den Bürgerkrieg, der erfahrungsgemäß mit unheimlicher Schnelligkeit zur Barbarei zurückführt.

Wer es aber vorzieht, seinen eigenen Kopf etwas anzustrengen, statt fremde Köpfe einzuschlagen, der studiere das Geldwesen, der trachte danach, die ,unbegrenzten

Möglichkeiten', die in der Arbeitsteilung liegen, dadurch der Menschheit und der Friedensidee dienstbar zu machen, dass er für diese Arbeitsteilung ein zweckentsprechendes Geldwesen schafft.

Musik: Tango

Sprecherin:

Bereits in Argentinien hat Gesell beobachtet, was – neben dem Geldwesen – den entscheidenden Unterschied von arm und reich ausmacht: Der private Grundbesitz. 1906 schreibt er:

Zitator 1 Gesell:

So ging es und geht es in Afrika, in Asien, in Australien. In Amerika hat man es noch einfacher gemacht: Man schickte den General Roca, den nachherigen Präsidenten, mit einer Bande Soldaten gegen die Indianer aus, um diese von den fruchtbaren Weideplätzen der Pampa zu vertreiben. Man knallte die Mehrzahl nieder, schleppte die Weiber und Kinder in die Hauptstadt als billige Arbeitskräfte und trieb den Rest über den Rio Negro. Das Land wurde dann unter die Soldaten verteilt. So und nicht anders entstanden die heiligen, unantastbaren Rechte der heutigen Besitzer des besten, fruchtbarsten Bodens, den es vielleicht in der Welt gibt. Der Tummelplatz von Millionen von Schafen, Pferden und Kühen, der Boden für eine schon im Entstehen begriffene große Nation befindet sich heute im Privatbesitz einer Handvoll Leute, die nichts weiter dafür gegeben haben als eine Flasche – Schnaps.

Musik: läuft aus

Sprecherin:

Seine Überlegungen machen neben der Geldreform auch eine Bodenreform notwendig. Denn ...

O-Ton 24 - Dirk Löhr:

In dem Augenblick, wo man den Zins erfolgreich reduziert, zum Beispiel durch geldpolitische Maßnahmen, wie sie ihm vorschwebten mit dem *Freigeld*. In diesem Augenblick bleibt der Boden sozusagen der wesentliche Vermögensbestandteil, der noch einen Ertrag abwirft. [...] Wenn das der einzige Vermögensgegenstand ist, der noch einen relevanten Ertrag abwirft, bedeutet das, der Bodenwert geht ins Unermessliche.

Sprecherin:

Erläutert Dirk Löhr, Professor für Steuerlehre und ökologische Ökonomik an der Hochschule Trier.

O-Ton 25 - Dirk Löhr:

Das würde bedeuten, wir landen in einem neuen Feudalismus, weil sich keiner mehr Boden und den Zugang zu Boden leisten kann. Und deswegen ist schon sehr schnell klar gewesen, eine Geldreform ohne Bodenreform [...] das würde in ein soziales Desaster laufen.

Sprecherin:

1906 veröffentlicht Gesell seine Vorstellungen zu einer Bodenreform:

Zitator 1 Gesell:

Das Grundeigentum wird aufgehoben, der Boden zum Gemeingut erklärt. Dann wird der Boden für die Zwecke der Arbeit parzelliert und die Parzellen werden öffentlich meistbietend verpachtet. Das Pachtgeld wandert in die gemeinsame Kasse, um von hier wieder auf alle gleichmäßig verteilt zu werden.

Sprecherin:

Die Überführung von privatem Grund in Gemeinschaftseigentum führt zu dem, was Gesell *Freiland* nennt. Den Begriff übernimmt er von Theodor Hertzka, einem Bodenreformer aus Österreich, dessen Forderungen Gesell jedoch nicht weit genug gehen. Daher setzt er sich mit konsequenteren Theorien auseinander, ehe er 1916 sein Hauptwerk: *Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld* publiziert.

O-Ton 26 - Dirk Löhr:

Er war sehr stark von Pierre-Joseph Proudhon, dem französischen Anarchisten beeinflusst, bekannt durch seinen Ausspruch "Eigentum ist Diebstahl" [...] Und da kommen auch Querverbindungen, beispielsweise ins Spiel zu Jean Jacques Rousseau. Da gibt es das berühmte Zitat: „Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam, zu sagen, dies gehört mir und der auch Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, das war der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft.“ – Wie viele Verbrechen, Kriege, Morde, wie viel Elend und Schrecken wäre dem Menschengeschlecht erspart geblieben, wenn jemand die Pfähle ausgerissen und seinen Mitmenschen zugerufen hätte: „Hütet euch, dem Betrüger Glauben zu schenken, ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, dass zwar die Früchte allen, aber die Erde niemandem gehört.“ Das ist genau der Geist der bei Gesell in der *Natürlichen Wirtschaftsordnung* zum Ausdruck kommt.

O-Ton 27 - Gerhard Senft:

Grund und Boden ist ganz klar ein Problemfaktor geworden im Laufe des 19. Jahrhunderts. [...] Grund und Boden sind knapp geworden. Der Faktor hat sich enorm verteuert. Es gibt die Wohnungsnot in den industrialisierten Ballungszentren. Diese Ungerechtigkeit, die sich daraus ergeben hat, sollte eben durch ein Sozialisierungsprogramm entsprechend neutralisiert werden. Also die Eigentümer von Grund und Boden hätten sozusagen im Sinne einer entschädigungspflichtigen Enteignung diesen Grund und Boden dann [...] an die entsprechenden gesellschaftlichen Institutionen weiterzugeben gehabt.

Musik: Arbeiterlied „Vorwärts und nicht vergessen ...“**Sprecherin:**

Ein breiteres Publikum fand Gesell erst nach dem Ersten Weltkrieg mit seinen schweren wirtschaftlichen Folgen. Am 09.11.1918 ruft Philipp Scheidemann die Republik aus:

O-Ton 28 - Philipp Scheidemann:

Arbeiter und Soldaten: seid Euch der geschichtlichen Bedeutung dieses Tages bewusst. [...] Seid einig, treu und pflichtbewusst. Das Alte und Morsche, die Monarchie ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue. Es lebe die deutsche Republik.

O-Ton 29 - Werner Onken:

Dann ergab sich die besondere Episode in Gesells Leben, dass er [...] gefragt wurde, ob er in der ersten bayerischen Räterepublik das Finanzministerium übernehmen könnte. Das hat er ja auch gemacht. Eine Woche lang. Und dann wurde diese erste, mehr anarchistisch libertäre Regierung weggeputscht. Und dann gab es noch eine Woche eine kommunistische Regierung, und auch die ist dann von sozialdemokratischen weißgardistischen Truppen niedergeschlagen worden unter hohen Todesopfern.

Musik: Arbeiterlied „Vorwärts und nicht vergessen“ läuft aus**Sprecherin:**

Nach sieben Tagen, die Gesell im April 1919 im Amt war, wird er inhaftiert und im Juli 1919 von der Anklage des Hochverrats freigesprochen. Als gesellschafts-politisch relevanter Reformier wird er in den 1920er Jahren von einem immer größeren Publikum wahrgenommen. Er bewegt sich zwischen den politischen Lagern.

O-Ton 30 - Dirk Löhr:

Er hatte beispielsweise versucht, mit Lenin in Kontakt zu treten. Er hatte auch, was man ihm sehr negativ angekreidet hat, versucht, mit dem Theoretiker der Nationalsozialisten, Gottfried Feder, in Kontakt zu treten.

O-Ton 31 - Werner Onken:

Die Geld- und Zinskritik, die geisterte auch in den rechtsextremen Kreisen herum. Im nationalistischen deutsch-völkischen wurde auch, und dann mit antisemitischer Färbung, über Geld und Zins kritisch nachgedacht. Und in der Literatur ist häufig das Missverständnis weitergegeben worden, das Gesell und Feder eine gewisse Nähe gehabt haben sollen. Das stimmt aber nicht.

O-Ton 32 - Dirk Löhr:

Er hatte zwar gewisse Sympathien mit der Arbeiterbewegung, aber seiner Ansicht nach war der Weg, den die Führer der Arbeiterbewegung da gingen, vollkommen falsch, um seine Ziele zu erreichen.

Sprecherin:

1921 gründet Gesell gemeinsam mit anderen Reformern den *Freiwirtschaftsbund*. In ganz Europa gab es Gruppierungen, die unterschiedliche Konzepte vertraten. Einig sind sie sich darin, dass die Grundrente, also der Ertrag, den Grund und Boden ohne Bearbeitung abwerfen, der Gemeinschaft zugeführt werden soll. Arbeitsloses Einkommen sollte unmöglich werden, die wertschöpfende Funktion, also der erwirtschaftete Ertrag, allein dem zufallen, der ihn erarbeitet hat. Das Ziel war eine gerechte Volkswirtschaft.

O-Ton 33 - Gerhard Senft:

Diese Gesell-Lehre hat ja eine riesen Anhängerschar, hervorgebracht. Also ich will jetzt nicht von einer Massenbewegung sprechen, aber es hat in die unterschiedlichsten politischen Lager hineingereicht.

Musik: Tango**Sprecherin:**

Mitten in der großen Wirtschaftskrise 1929/30 stirbt Silvio Gesell im März 1930 an einer Lungenentzündung in Eden-Oranienburg. Dorthin – in die Obstbau-Genossenschaft nördlich von Berlin – hatte es ihn schon vor dem Ersten Weltkrieg immer wieder gezogen. Hier traf er auf Mitstreiter und Reformen verschiedenster Richtungen. Auf Fotos sieht man ihn hier bärtig, braungebrannt und barfuß – einem Reinhold Messner nicht unähnlich – inmitten gleichgesinnter in der Sonne sitzen und diskutieren.

Musik: Tango läuft aus**Sprecherin:**

Bis heute gibt es regionale Versuche, Ideen von Silvio Gesell in die Tat umzusetzen.

O-Ton 34 - Gerhard Senft:

Das Interesse ist nach wie vor da. Es gibt also auch über Europa hinausreichend, nach wie vor Tauschkreise, die da lebendig wirken.

Atmo: Fairo-Treffen, Frau singt, spielt Ukulele, Gruppen-Atmo bleibt unter**Sprecherin:**

In Berlin hat ein Verein, basierend auf den Freigeld-Gedanken von Gesell, den *Fairo* eingeführt – eine überregionale, digitale Währung.

O-Ton 35 - Leo Wonneberger:

Den *Fairo* in der jetzigen Form gibt es seit drei Jahren. [...]

Sprecherin:

Leo Wonneberger, Diplomökonom und einer der Gründer der Regionalwährung *Fairo* in Berlin.

O-Ton 36 - Leo Wonneberger:

Es ist quasi ein paralleles Geld, so wie wenn man sich einen Staat mit der eigenen Zentralbank vorstellen würde. Oder eine Geschäftsbank, die eben nicht Euros, sondern eigenes Geld schöpft und das anders nennen würde. Geld ist immer Politik. Und wir sehen den *Fairo* ganz klar als Denkanstoß, also als Bildungsprojekt.

Sprecherin:

Solche regionalen Experimente, mit einer durch Gesell inspirierten Währung, gab es bereits Ende der 1920er Jahre. Bekannt ist vor allem das sogenannte „Wunder von

Wörgl“. Die Ausgabe von „Schwundgeld“ in der Gemeinde war so erfolgreich, dass sich 1932 über 200 österreichische Gemeinden anschließen wollten.

O-Ton 37 - Ulrike Herrmann:

Und ganz Tirol nahm einen Aufschwung und endete erst, als dann im November 1933 der Gerichtshof von Österreich beschlossen hat, dass das gar nicht geht, dass die alle anfangen, selber Geld auszugeben. Und dass nur die nationale Regierung dieses Geldmonopol hat. Was natürlich tragisch war, weil die nationale Regierung hat weiterhin diesen eisernen Sparkurs verfolgt. Aber in Wahrheit ist der Erfolg von Wörgl mit den Theorien von Gesell nur locker verknüpft. Der Witz war, dass man überhaupt Liquidität geschaffen hat. Aber weil das so ein Riesenerfolg war, denken jetzt alle, das hätte wirklich was mit den Theorien von Gesell zu tun.

Sprecherin:

Gesells Lehre trägt utopische Züge. In Teilen ist sie von politisch linker wie rechter Seite zwar beachtet, meist aber harsch kritisiert worden. Die Verteilungsfrage, die Gesell aufwirft, ist bis heute nicht gelöst. Hunger und sklavenartige Arbeitsverhältnisse, in einigen Teilen der Welt, sowie wachsende Billiglohnsektoren, Armut, Wohnungsnot und steigende Mieten bei uns, müssen politisch verantwortet werden. Gesell liefert Ansatzpunkte, über die neu nachzudenken lohnt. Dirk Löhr:

O-Ton 38 - Dirk Löhr:

Seit dem "What ever it takes" von Draghi 2012, sinken die Zinsen dramatisch ab, und damit sinkt auch das Kapitaleinkommen ab. [...] Auf der anderen Seite: Die Arbeitnehmer haben, seitdem wir diese Niedrigzinsphase haben, kaum irgendetwas gewonnen. [...] Es gibt drei Produktionsfaktoren: Arbeit, Boden und Kapital. Wenn die Arbeitnehmer kaum etwas gewinnen in der Verteilungsposition, das Kapital aber verliert, dann gibt es einen Gewinner. Dieser große Gewinner ist der Boden, also das, was die Leute jetzt spüren. Die Erhöhung der Mieten. Die starken Diskrepanzen zwischen den Mieten und den Immobilienwerten in großen Städten wie München oder Berlin und auf dem flachen Land. Das ist etwas, was jetzt wieder und immer stärker ins Bewusstsein kommt. [...] Welche Konsequenzen daraus gezogen werden, das bleibt abzuwarten.

Zitator 1 Gesell:

Immer ist die Ordnung, die wir uns geben, eine Tat, und zwar eine bewusste und gewollte Tat. – Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat.

* * * * *

Quellen (Auswahl):

- Dirk Löhr et al.: *Grundsteuer: zeitgemäß!* Der Reader zum Aufruf, 2019, Verlag Thomas Kube. Münster
- Axel T. Paul: *Theorie des Geldes*, zur Einführung 2017 Junius Verlag GmbH

- Elke C. Bongartz: *Silvio Gesell und die Gesellsche Freiwirtschaftskonzeption, Ökonomische Rezeption im Wandel und komparative Analyse unter Berücksichtigung neuer Aktualität*, Dissertation 2015 Universität, Trier
- Ulrike Herrmann: *Der Sieg des Kapitals, Wie der Reichtum in die Welt kam: Die Geschichte von Wachstum, Geld und Krisen*, 2015 Piper, München
- Curt Philipp Lorber: *Die Freigeld- und Freilandtheorie von Silvio Gesell (1862 – 1930) Eine Rezeptionsgeschichtliche Betrachtung unter besonderer Berücksichtigung von John Maynard Keynes*, Dissertation, Europäische Hochschulschriften, 2009 Peter Lang Verlag Frankfurt am Main
- Siegbert Wolf: *Silvio Gesell | Eine Einführung in Leben und Werk eines bedeutenden Sozialreformers*, Sozialökonomische Arbeitstexte 2, Fachverlag für Sozialökonomie 1992 Gauke Verlag Lütjenburg
- Gerhard Senft: *Weder Kapitalismus noch Kommunismus, Silvio Gesell und das libertäre Modell der Freiwirtschaft*, 1990, Liberdat Verlag Berlin

Übersicht über Gesammelte Werke und Leben:

<https://www.silvio-gesell.de/gesammelte-werke.html>

Gerhard Senft: Silvio Gesells Argentinien – Wirtschaftsentwicklung und Währungspolitik in Argentinien 1880 bis 1900

<https://de.readkong.com/page/silvio-gesells-argentinien-wirtschaftsentwicklung-und-8199019?p=1>

Gerhard Senft: Virtuelle freiwirtschaftliche Markierungen

<https://www.wu.ac.at/geschichte/institut/forschung/virtuelle-ausstellung-freiwirtschaftliche-markierungen>

N. Gregory Mankiw: *It May Be Time for the Fed to Go Negative*, in: New York Times April 18, 2009.

http://www.nytimes.com/2009/04/19/business/economy/19view.html?_r=1

Jörg Herrmann / Benedikt Rubbel: Zur Theorie von Gesells

<http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/hoennig/Gesell5.pdf>

Elmar Altvater: *Eine andere Welt mit welchem Geld?* Über neoliberale Kritik der Globalisierungskritik, unbelehrte Ignoranz und Gesells Lehre von Freigeld und Freiland

<http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/altvater/altvater.pdf>